

St.-Laurentius-Kirche

Erbauungszeit:

Wahrscheinlich erfolgte die Erbauung der ersten Kirche (ein Saalbau) um 500 n. Chr.

Die nächste Baustufe:

Altarturmanlage als Burg mit zugehörigem Saalbau. Der Turm ist als Machtsymbol die Frühform der Burg gewesen. Bauzeit Mitte des 9. Jhd.

Das Langhaus (=Volkskirche) müsste 1060 bis 1076 schon bestanden haben, denn damals wurden beide Kirchen zu einer vereint.

Aus der Burgkirche wurde der Chor (Presbyterium) und aus der Volkskirche das Langhaus oder Schiff der Kirche. Um 1370 erfolgte der Anbau der gotischen Apside.

Der Turm entstand in 3 Bauphasen:

1. 13. Jhd. wurden der 1. und 2. Stock in Spätgotik erbaut
2. 1542 erhöhte man den quadratischen Bau durch das 3. Stockwerk im Frühbarock
3. 1653/54 wurde der Bau durch ein 4. Stockwerk mit geschwungenem Zwiebelturm abgeschlossen

Ein Kurosium brachte die Turmausbesserung 1868. Auf Wunsch des Grafen D'Avernas aus Freibühel baute man nämlich nicht mehr einen Zwiebelhelm sondern einen Spitzhelm, wie ihn die Kirche seiner Väterheimat Avernas in Belgien trägt.

Das Hauptportal

an der Westseite der Kirche weist die Jahreszahl MDCLIII (=1653) auf. Über dem Giebel enthält eine Muschelnische die auf einem Postament stehende Figur des heiligen Laurentius (in Sandstein).

Nach dem Giebel hin schließt ein Rundfenster die Eingangsfront ab. Ebenfalls die Jahreszahl 1653 tragen das südliche Seitenportal, die Sakristei und das Tonnengewölbe im Schiff der Kirche.

Das Greifenkapitell

an der Außenseite der Nordkapelle soll aus dem 13. Jhd. stammen und war ursprünglich an der nördlichen Außenseite der Säule des Burgturmes angebracht. Ihre Deckplatte und die Maße der seitlichen Stege und Kehlungen stimmen genau überein.

Grund für diese Änderung war die Anbringung eines Fensters am Burgturm infolge schlechter Lichtverhältnisse nach dem Nordkapellenbau. Nach Vermutungen von Frau Dr. Maria Schaffler weisen die Greifenköpfe symbolhaft auf das Geschlecht der Aribonen hin.

Die Gruft oder Grabkapelle

Hat 1709 Pfarrer Dr. Rupert Prenner erbauen lassen (laut Inschrift am Leonhardaltar). Sie lag ganz unter der Erde, war durch einen Stein im Kirchinneren – unter der Leonhardkapelle – gut verschlossen und hatte in den Friedhof hinaus ein kleines Fenster.

1851/52 wurde diese Gruft dem Grafen Carl des Enffans d’Avernas zur Familienstätte überlassen. Die hochgräfliche Familie will sie nicht als Eigentum, sondern nur zur ständigen Benützung und gibt der Pfarrkirche 500 Gulden für die Erhaltungskosten. Die Gruft wurde später von Außen zugänglich gemacht.

Die östliche Apsis trägt 2 kleine Reliefs:

1. eine Kreuzigungsdarstellung = Christus am Astwerkkreuz mit Maria und Johannes (aus den Jahren 1350/60). Könnte von dem Tympanonfeld eines nicht mehr vorhandenen Portales stammen.
2. eine kniende Heiligenfigur mit Tonsur (Ende des 15. Jhd.)

Das Innere der Pfarrkirche zeigt

- einen langgestreckten, fünfzackigen Chorraum (Presbyterium) und
- ein tonnengewölbtes, einschiffiges Langhaus.

Das Netzrippengewölbe des Chores wird in der Schnittumkehr von Schlusssteinen mit folgenden Darstellungen geziert:

1. Stier (=Symbol für den Evangelisten Lukas)
2. Gitterrost (=Symbol für den heiligen Laurentius)
3. IHS-Zeichen
4. Wappen mit 3 Rauten (=3 Wecken). Wahrscheinlich das Wappen Andreas Warthenauers 1455 bis 1500 Pfarrer allhier.

Die **Sakristei** wurde 1653 erbaut.

Die maßwerklosen Spitzbogenfenster werden mit aus dem Ende des 19. Jhd. stammenden Scheiben geziert.

Der Hochaltar

Der Hochaltar in der Chorapsis der Kirche zeigt große Ähnlichkeit mit dem Marienaltar und ist demselben Künstler zuzuschreiben.

Das Altarbild stammt von Hans Adam Weissenkircher (1646 – 1695), dem fürstlich Eggenbergischen Hofmaler. Das erste Altarblatt der Marter des Heiligen Laurentius schuf er um 1680 für die Kirche in Übelbach. Seine Werkstatt wiederholte eine etwas reduzierte Variante für die Pfarrkirche von Hengsberg als Pfarrpatron.

Die Tabernakeltür zielt eine Reliefdarstellung mit der Anbetung der Ehernen Schlange.

Die seitlich vom Hochaltar auf Wandkonsolen aufgestellten Figuren der Apostel Petrus und Paulus dürften vom Grazer Bildhauer Jakob Payer stammen.

Der Kreuzaltar

Als letzter der 3 Kapellenaltäre wurde 1763 der Kreuzaltar erbaut. Im Mittelpunkt die plastische Darstellung der Kreuzigung Christi: kniend davor die hl. Magdalena, seitlich Maria und Johannes.

Das Kruzifix umgeben Engel mit den Leidenswerkzeugen: Lanze, Geißel, Schwamm, Hammer und Zange sowie Rute und Schweiß Tuch der Veronika.

Nach unten schließt die plastische Darstellung der Verdammten im Fegefeuer den Altar ab.

Zwischen 1654 und 1763 stand dort ein dem hl. Florian und hl. Donatus geweihter Altar.

Bei der Sanierung der Kirche 1975 wurde in der Südostecke der Kapelle ein Eckstein mit der Jahreszahl 1654 sichergestellt. Er deutet offensichtlich auf die Erbauung der Kapelle hin und ist im *Hengstburgmuseum* aufbewahrt.

Der Erbauer dieser Kapelle ist Baumeister Schmerleib aus Leibnitz. Mit den vielen baulichen Änderungen an der Kirche 1653/54 erhielt auch das Schiff der Kirche anstelle der Flachdecke ein Tonnengewölbe.

Der Leonhardaltar

Der hl. Leonhard wird umgeben von den Statuen (links) des heiligen Blasius und eines Kirchenvaters und (rechts) des Papstes Gregor und eines Bischofs.

Die Reihung im Obergeschoß (von links): Hl. Katharina, hl. Laurentius und die hl. Barbara.

Erbauer dieser Kapelle und des Altares ist der hiesige Pfarrer Dr. Rupert Prenner, Baumeister 1709. Er ließ unter dem Altar eine Gruft errichten, in der er selbst begraben liegt. Renoviert 1856 und 1978.

Der Josefaltar in der Nordkapelle

Mit seinem zweigeschossigen Aufbau wird von gedrehten Weinrebsäulen umrahmt. Das Altarbild stellt den Tod des hl. Josef dar. Gemalen wurde es 1847 von Josef Veiter in Kindberg.

Inscription: „Kapelle und Altar erbaut von der Rosenkranzbrüderschaft unter dem Hw. H. Pfarrer Rupert Prenner im Jahre 1695
Erneuert 1887 und 1978

Um das Altarbild gruppieren sich die Statuen des hl. Joachim und der hl. Anna. Im Obergeschoß umgeben Putten einen Engel mit dem Jesukind. Die Statue des Erzengels Michael schließt den Altar nach oben hin ab.

Marienaltar

Entstehungszeit um 1770 – 1775

Altarbild: Maria und das Christuskind. (Öl-Leinwand)

Dasselbe umrahmen die Statuen des hl. Florian und des hl. Donatus

Die Kanzel

Die am Chorbogen der Epistelseite befindlich hölzerne Kanzel besteht aus dem Korb mit Aufgang und Schalldach. Ersterer ist mit 4 Putten verziert.

Die Orgel

1676 wurde bereits eine Orgel erwähnt. Der Bau einer neuen Orgel ist 1688 unter Pfarrer Dr. Rupert Prenner bezeugt. 1888 konnte eine neue Orgel unter Pfarrer Gulin fertiggebaut werden.

Das Pfarrhaus

Über das Alter des aus Leithakalk aufgebauten Pfarrhauses gibt es keine Angaben. Schätzungen weisen auf ein hohes Alter hin.

Das ungewöhnliche frühbarocke Portal stammt aus der gleichen Zeit wie das Hauptportal der Kirche. Überraschend noch dazu befinden sich über dem Portal ein schönes Relief Marias mit dem Kind, sowie zwei seitliche Medaillons mit Perlschnurumrahmung, die Darstellungen der Heiligen Rochus und Sebastian zeigen.

Künstlerische Beurteilung nach Fr. Dr. Pochmarski-Frad

„Die Einrichtung der Kirche ist durchaus als künstlerisch wertvoll zu bezeichnen.“